

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

→ Gegründet im Jahre 1868. ←

„Gehet ein durch die enge Pforte! denn weit ist die Pforte und breit die Straße, die zum Verderben führt; und Viele gehen darauf. Wie enge ist dagegen die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt; und Wenige finden ihn.“ (Matth. 7 : 13, 14.)

No. 8.	15. April 1911.	43. Jahrgang.

Osterbetrachtungen.

Die Sonne scheint wieder wärmer vom blauen Himmelszelte, mit ihren wärmenden Strahlen die schlummernde Natur erweckend. Die weiße Schneedecke, welche während der langen Winterszeit die müde Erde sanft bedeckte, ist hinweggenommen, um nicht bis zum nächsten Schlummer wieder hervorgeholt zu werden. Schneeglöckchen, Veilchen und viele andere schöne Frühlingsblumen erheben in mannigfacher Farbenpracht bescheiden ihre munteren Köpfchen, mit wonnigem Lächeln den Lenz begrüßend, der gleich einem kühnen Jünglinge herbeikam, um den langen Zauberschlaf der Blumen zu brechen. Bäume und Sträucher, die trostlos und kahl dastanden, schmücken sich wiederum mit herrlichem Laub, gefiederten Sängern Rast anbietend. Durch Feld und Wald zieht ein seliges, wonniges Weben, alle Bäume und Sträucher, jede Blume und jeden Halm Gras küssend, flüsternd: Frühling Auferstehung!

Da erwacht anscheinend auch die menschliche Natur zu einem regeren Leben und eilt, nachdem man während des langen Winters im Zimmer gehockt, hinaus in Gottes schöne Natur, und jubelt und jauchzt und singt mit den Vögelein Gottes Ehre um die Wette: „Wach auf, mein Herz, und singe dem Schöpfer aller Dinge.“ Fürwahr, eine so recht passende Zeit, um der Auferstehung des Heilandes zu gedenken. Dieses sahen die alten Kirchenväter wohl ein und haben wirklich eine schöne Zeit erwählt, um der Auferstehung unseres Herrn zu gedenken.

Auch die Heiligen der Letzten Tage gedenken des Leidens und der Auferstehung des Erlösers, und mit Recht kann gesagt werden, mehr denn die allgemeine Christenheit; dieweil sie in dem Erlösungswerke einen Weg sehen, der zur geistigen und zeitlichen Seligkeit der Menschen führt, und nicht nur einige besondere, sondern alle die einschließt, die dem Evangelium des Erlösers gemäß leben, ohne Ausnahme, wer sie auch sein mögen. Sie glauben, daß alle Menschenkinder in der Gegenwart Gottes lebten, bevor sie auf diese Erde kamen, und daß Christus vor der Gründung der Erde ausersehen und bestimmt war,

der Heiland aller Menschen zu werden. Der Apostel Petrus schreibt: „Der zwar zuvor ersehen ist, ehe der Welt Grund gelegt ward, aber offenbaret zu den Lebzeiten um euretwillen." (1. Petrus, 1:20.) Diese Schriftstelle eröffnet ein weites Feld der Betrachtung, indem sie uns gewissermaßen einen Schlüssel gibt, bei welchem wir imstande sind, tiefer in die glorreiche Mission des Heilandes zu schauen und dieselbe besser zu verstehen.

Schade, daß wir nicht alle Bücher haben, die von Männern Gottes in früheren Tagen für unsere Aufbauung und Belehrung geschrieben wurden. Es ist daher kein Wunder, daß so viele Christen einen falschen Begriff von dem großen Erlösungswerke haben und sich daher in Ungewißheit und Zweifel über manche der wichtigsten Punkte befinden. Petrus sagte deutlich, daß Christus zuvor ersehen und erwählt worden war, und zwar schon vor der Erde Grund gelegt wurde. Erwählt und zuvor ersehen. Wozu? Diese Frage drängt sich einem jeden auf und muß beantwortet werden. Der Herr zu Hiob sprechend, sagt: „Wer ist der so fehlet in der Weisheit, und redet so mit Unverstand? Gürte deine Lenden wie ein Mann, ich will dich fragen, lehre du mich. Wo warest du, da ich die Erde gründete? Sage mir's, bist du so klug? — Da mich die Morgensterne miteinander lobeten und jauchzeten alle Kinder Gottes." Aus der Offenbarung Johannes sehen wir, daß Jesus einer oder vielmehr der helle Morgenstern ist (Offenb. 22:16) und mit den Söhnen und Töchtern Gottes bei der Grundlegung der Welt zugegen war. Warum das große Frohlocken und Jauchzen im Himmel? Ohne Zweifel muß sich etwas Außergewöhnliches zugetragen haben, welches die Herzen der Kinder Gottes mit Freude schwellte, und deren Lippen zum Lob bewegte. In der Köstlichen Perle lesen wir (Buch Abraham 5, 24 bis 28): „Und es stand einer unter ihnen, der war gleich wie Gott, und er sprach zu jenen, welche bei ihm waren: Wir wollen hinunter gehen, denn es ist Raum da, und wollen von dem Material nehmen und eine Erde erschaffen, worauf diese wohnen können. . . Und der Herr sagte, wen soll ich senden? Und einer wie des Menschen Sohn antwortete: Hier bin ich, sende mich. Und ein anderer antwortete und sprach: Hier bin ich, sende mich. Und der Herr sagte: Ich will den ersten senden."

Hieraus ersehen wir deutlich, daß der Heiland vor der Grundlegung der Erde mit Seiner hohen Mission bekleidet wurde, und daß wir, Seine Mitbrüder und Mitschwestern, durch Sein erlösendes Werk wiederum in unsere himmlische Heimat zurückkehren können. Wie wunderbar ist der Plan, den der Vater für unsere Erhöhung und Seligkeit in Seinem Reiche niedergelegt hat! Jesus kam dem Willen des Vaters gemäß und lehrte das Evangelium vom Reich Gottes. „Tut Buße und bekehret Euch" waren Seine Worte zu allen. Voller Gnade und Liebe zeigte Er ihnen den Pfad, der zum ewigen Leben führt; und Er predigte nicht nur zu ihnen, sondern voller Erbarmen heilte Er ihre Gebrechen. Er erwählte zwölf Apostel und ordinierte dieselben, um die von Ihm begonnene Arbeit nach Seinem Tode fortzusetzen. Er erklärte ihnen Seine Mission, wurde von Seinen Jüngern jedoch nicht verstanden; und als Er unter der gewaltigen Sündenlast der Menschen in Gethsemane litt, wie nur ein Gott leiden konnte, waren Seine Jünger sorgenlos in Schlummer versunken. Mit brechendem Herzen hatten sie mit ansehen müssen, wie Er, der Meister, von rohen Händen an das Kreuz geheftet wurde, und sie glaubten, daß mit Seinem Tode alles vorbei sei. Traurig und trostlos standen sie da; Er, den

sie als Israels Hoffnung angesehen hatten, lag tot im Grab, und das Grab war verschlossen mit einem großen Stein, und auf dem Stein das römische Siegel. Welche Freude erfüllte ihre Herzen, als sie hörten, daß Jesus dem Tode die Macht genommen und auferstanden sei. Alle gestorbenen Hoffnungen erwachten wieder in ihnen, und ihre betrübten Herzen wurden getröstet.

Die Auferstehung Christi hat für uns alle eine große Bedeutung, denn wäre Christus nicht auferstanden, so wäre, wie Paulus sagt, unser Glaube eitel und wir noch in unsern Sünden, und müßten vergeblich auf eine Erlösung warten, die uns aus dem Joch der Sünde reißen und zu Gott führen würde. Ewige Verdammung und Tod würde unser Ziel sein, und die Pläne Gottes in Bezug auf unsere Seligkeit vereitelt. Insofern als Jesus siegreich über Tod und Hölle triumphierte, brachte Er die Erlösung der Menschheit zu stande.

Und diese besteht aus der allgemeinen und der persönlichen Erlösung. Laßt uns in kurzem die beiden Phasen des großen Erlösungswerkes betrachten. Gott der Herr hatte den Menschen in den Garten Eden gesetzt, um ihn zu bebauen und zu bewahren, und hatte gewisse Gebote gegeben, verlangend, daß denselben Gehorsam geschenkt würde. Gottes Wille wurde übertreten, und die Strafe folgte der Sünde auf dem Fuße. Der Mensch wurde sterblich, und aus dem herrlichen Garten in die einsame Welt getrieben, mit Sorgen und Arbeit aller Art beladen und anstatt des angenehmen Aufenthaltes im Garten mußte er sich nun mit Dornen und Disteln abplagen. Er fiel, und auch seine Nachkommen wurden dadurch sterblich. Es scheint, als ob es ungerecht sei, daß die Nachkommen der ersten Menschen für die Sünde ihrer Voreltern leiden sollten, insofern, als die Sterblichkeit unfreiwillig auf die Nachkommen Adams fiel, mußte der Gerechtigkeit Gottes nach die Sterblichkeit überwunden, und der unter den Fluch des Falles gekommene Mensch wieder zu Unsterblichkeit gebracht werden, und dies geschah durch das Erlösungswerk des Herrn. Er war die erste Frucht der Auferstehung, und alle Menschen, ob gut oder böse, werden auferstehen, ob sie es wünschen oder nicht. Dieweil sie ohne ihr Verschulden unter den Fluch des Falles kamen, werden sie ohne ihren Verdienst von demselben befreit werden. Auf diese Art und Weise wird die allgemeine Erlösung der Menschen zuwege gebracht oder vielmehr der Mensch von der Sünde Adams (der Erbsünde) befreit. Paulus sagt in seiner Epistel an die Römer im 5. Kapitel, Vers 12, 18 und 19: „Derhalben, wie durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben . . . . Wie nun durch eines Sünde die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, also ist auch durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen. Denn gleichwie durch eines Menschen Ungehorsam viel Sünder geworden sind, also auch durch eines Gehorsam werden viel Gerechte."

Die persönliche Erlösung ist die, welche allen jenen zuteil wird, die an den Erlöser glauben und Ihm auf dem von Ihm bezeichneten Pfade nachfolgen. „So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit. So wir aber im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, Seines Sohnes, machet uns rein von aller Sünde. (1. Joh., 1:6—7.)

Unter vielen Leuten herrscht ein Mißverständnis in Bezug auf diese beiden Phasen der Erlösung, und oft wird die persönliche Erlösung falsch verstanden, indem geglaubt wird, daß dieselbe uns zuteil wird ohne unsere Anstrengung, solange wir nur glauben, daß Jesus der Christ ist. Aber Johannes sagt deutlich: „So wir aber im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, haben wir Gemeinschaft," und auf keine andere Weise. „Tut Buße," war die ermahnende Stimme des Herrn. „Ihr müsset von neuem geboren werden," waren Seine Worte zu Nikodemus, „wer da glaubet und getauft wird, wird selig werden"; diese wenigen Schriftstellen zeigen uns, daß etwas zu tun notwendig ist, um den Segnungen des Himmelreiches teilhaftig zu werden. Durch Forschen in der Schrift können wir bald herausfinden, was für uns zu tun nötig ist, nämlich: Uns von unserm sündigen Wesen zu bekehren, Buße zu tun und uns taufen zu lassen durch Untertauchen im Wasser zur Vergebung unserer Sünden und dann ein aufrichtiges, Gott wohlgefälliges Leben zu führen, voller guten Werke, Gott und allen Menschen gegenüber. Wenn wir dann vor dem Richterstuhle Gottes stehen, und die Bücher geöffnet (Offenb. 20, 12—13) und wir nach unseren Taten gerichtet werden, werden wir sehen, daß nur insofern als wir dem Evangelium treu gelebt haben, die zweite Phase des Erlösungswerkes uns zum Segen gereichen wird.

Dieses sind einige wenige Gedanken, die während dieser Osterzeit zu uns allen kommen. Die Natur ist ein Sinnbild für uns; jeder Baum und Strauch, jedes Blatt und jede Blume bezeugt, daß auch wir einst nach langem Schlafe auferstehen, und wenn gerecht gelebt, wir verjüngt in die Gegenwart unseres Vaters, in unser himmlisches Heim zurückkehren, und uns des ewigen Frühlings erfreuen dürfen. Christus ist erstanden!, hat dem Tode die Macht genommen; und wir werden auch einmal auferstehen. Möchten wir so leben, daß unsere sehnsüchtigen Herzen mit Zufriedenheit und Freude unserem großen Ostermorgen entgegensehen können. R. A. Stelter.

Meidet die Sünde.

Sind uns nicht schon manchmal die Gedanken gekommen, warum Christus uns wohl ein Kindlein als ein Vorbild gab? Warum wir so sein müssen wie ein kleines Kind, wenn wir in unsere Himmelsheimat dereinst zurückkehren wollen? Denken wir einmal, in welcher Beziehung ein solches Kind uns wohl ein Beispiel sein kann. Was besitzt ein Kind, das wir nicht besitzen? Vor allen Dingen die Unschuld, es ist frei von den Banden der Sünde. Als wir geboren wurden, waren wir auch in gleichem Zustand. Wir hatten nicht die Erkenntnis von Gut und Böse, und deshalb nicht die Macht zu sündigen. Nachdem wir aber aufgewachsen waren und an Erkenntnis zunahmen, fingen wir auch zu sündigen an. Die Unschuld war nicht mehr in uns.

Christus sagte: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes." Solange ein Kind nicht sündiget, so bleibt es auch ein Bürger des Reiches Gottes. Durch die Sünde aber, die wir begehen, entfernen wir uns von demselben. Um wieder als Bürger in das Reich Gottes eingehen zu können, müssen wir dahinein geboren werden, welche Geburt uns von allen be-

gangenen Sünden befreit und wir als Kinder des Reiches Gottes unsere kindliche Unschuld wieder erhalten. Diese Reinigung von unseren Sünden, die Wiedererstattung unserer Unschuld, wird durch die Taufe der Untertauchung. von einem bevollmächtigten Diener Gottes vollzogen, bewirkt. Bildlich aufgefaßt, ziehen wir uns durch diese Taufe ein neues, fleckenloses, weißes Kleid an.

Nachdem wir nun auf diese Weise unser Bürgerrecht im Reiche Gottes und unsere kindliche Unschuld wieder erlangt und ein neues weißes Kleid angezogen haben, sollte es unser stetes Bestreben sein, alles in diesem Zustande zu erhalten. Aber ach, wie schwer ist es doch! Wie viele Versuchungen treten an uns heran, und wie oft geben wir ihnen nach. Wie oft tritt die Sünde an uns heran, und wie oft folgen wir ihr nach. Das ist aber nicht alles. Nicht nur treten Versuchungen und Sünde an uns heran, und wir folgen beiden, sondern wir treten gar zu oft den Versuchungen zu nahe und nähern uns allzu sehr der Sünde. Wir geben uns der Gefahr hin. Wir begehen zuerst eine kleine Sünde, nach und nach werden sie immer mehr und mehr und immer größer und größer. Eine Sünde zieht die andere nach sich. Nachdem man erst einen Anfang gemacht hat, ist es sehr schwer, sich wieder davon zu befreien. Deshalb ist es besser, keinen Anfang zu machen. Eine Sünde bindet uns nicht so fest. Aber wie gesagt, mit einer Sünde hört es nicht auf. Wenn wir eine Rolle Garn nehmen und uns einen Faden einmal um die Hände binden lassen, so können wir ihn zerreißen und uns befreien; je öfter man aber das Garn um unsere Hände binden läßt, desto mehr Kraft müssen wir anwenden, selbiges zu zerreißen. Schließlich werden wir aber damit so fest gebunden sein, daß ein Zerreißen unmöglich ist. Nur mit schwachem Garn kann man also gefesselt werden, als wie mit einer Kette! So ist es auch mit der Sünde. Wenn wir nicht Selbstbeherrschung ausüben, der Sünde widerstehen und Trotz bieten, so werden wir bald von der Sünde so umgarnt sein, daß eine Befreiung fast unmöglich wird.

Darum halte dich fern von der Sünde, nähere du dich derselben nicht, es ist schon zu viel, daß die Sünde sich dir nähert, und du hast schon genügend zu tun, der Sünde, die sich dir nähert, zu widerstehen. Gebe dich selbst nicht in Gefahr. Bleibe immer auf sicherem Boden. Wenn man Berge besteigt, so ist man sehr vorsichtig und bleibt der Gefahr so weit wie möglich fern. Ein Fuhrwerksbesitzer wollte einmal von drei Männern den besten als seinen Fuhrmann aussuchen, er nahm sie mit sich auf einen Gebirgspfad und fragte einen jeden, wie nahe zu dem Abgrunde er fahren könne, ohne sich selbst in Gefahr zu begeben. Der erste konnte nun ziemlich nahe hinan fahren; als dann der zweite gefragt wurde, konnte er noch ein wenig näher fahren; natürlich mußte er den ersten noch ein bißchen übertreffen. der dritte jedoch antwortete mit überlegten Worten, er werde so weit es möglich sei davon entfernt zu fahren, es tun, denn das sei doch immer noch das beste. Sofort wurde letzterer für die Arbeit genommen. Wie unvernünftig waren doch die ersten zwei. Sie wollten sich in Gefahr begeben, wo es durchaus nicht nötig war. So geht es mit manchen Menschen. Anstatt sich der Gefahr zu entziehen, gehen sie ihr entgegen, und was ist die Folge? Es gereicht ihnen zum Schaden. Wir geben uns der Sünde selbst hin und — fallen. Wir beschmutzen das schöne, reine Kleid, welches wir, wenn auch nur bildlich zu verstehen, nach der Taufe anzogen. Wir beflecken es. Sogar die geringste Sünde übt darauf ihren Einfluß aus.

Es schadet nicht, wie groß oder wie klein die Sünde ist, die wir begehen, sie verdirbt unseren Charakter, und wir können unseren Charakter nicht so schnell wieder reinigen, wie wir ihn verunreinigt haben. Ein Beispiel, um dieses klar zu machen. Nehmen wir zuerst ein Glas reinen Wassers, es ist klar und durchsichtig; nehmen wir dann schwarze Tinte und lassen nur einen Tropfen davon in das Wasser hinein fallen. Die Folge ist, daß das Wasser nicht mehr rein und klar ist, es ist jetzt verunreinigt. Um das Wasser wieder zu reinigen, genügt nun leider nicht ein Tropfen klaren Wassers. Auch zwei Tropfen werden es nicht wieder von dem Schwarz der Tinte befreien. So ist es mit dem Charakter des Menschen, die kleinste Sünde verunreinigt ihn, und um selbigen von dem Einfluß, den die Sünde auf uns hat, wieder zu reinigen, bedarf es einer größeren Anstrengung. Es bedarf eines steten Bestrebens, sich von der Sünde fern zu halten. Meide sie, fliehe von ihr! Treten Versuchungen an dich heran, so widerstehe ihnen, und der Teufel wird von dir fliehen. Du wirst Sieger über die Sünde sein.

Folgen wir aber der Sünde, nähern wir uns ihr, so werden wir in Kürze ihr Sklave sein. Wir werden uns dadurch wieder von dem Reiche Gottes entfernen und unser Bürgerrecht in demselben verlieren. Nur durch aufrichtige Buße wird uns Gott dann wieder als Seine Kinder annehmen, aber schwer wird es für uns sein, unsere sündigen Wege zu verlassen und den engen und geraden Weg zu wandeln, der zum Leben führt. Lasset uns unsere weißen Gewänder rein halten, uns selbst rein halten und so leben, daß wir Gottes Kinder genannt werden mögen und in der Tat sind. Lasset uns nach der Taufe, wodurch wir unsere Unschuld wieder erlangt haben, und so rein wurden, wie wir es bei der Geburt waren, so rein bleiben wie die kleinen Kinder, denn wer das Reich Gottes nicht empfängt als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen. Wachet, betet und meidet die Sünde.

F. R.

Warum ich an das Buch Mormon glaube.

Das Buch Mormon ist das große Rätsel des amerikanischen Kontinents. Für achtzig lange Jahre haben Theologen und Philosophen dasselbe betrachtet, und bestürzt und verachtend haben sie sich von demselben abgewandt. Andere haben es untersucht, kritisiert und Theorien aufgestellt, aber den wahren Ursprung des Buches haben sie noch nicht erkannt. Eine Theorie nach der anderen wurde aufgebracht, und ein Vorwand nach dem anderen wurde aufgestellt. Zuerst wurde gesagt, daß Joseph Smith das Buch geschrieben habe. Nicht lang nachher mußten sie diese Theorie aufgeben, denn es wurde ersehen, daß Joseph Smith nicht die Kenntnisse besaß, ein solches Buch zu schreiben. Dann wurde behauptet, daß Sidney Rigdon mit Joseph Smith verbunden gewesen wäre, und daß die beiden zusammen das Buch schrieben. Unglücklicherweise stellte es sich heraus, daß Sidney Rigdon und Joseph Smith einander niemals getroffen hatten, bis nachdem das Buch Mormon schon herausgegeben war. Im Jahre 1834 wurde von E. D. Howe ein Buch herausgegeben, in welchem er behauptete, daß das Buch Mormon von dem Spaulding Manuskript herstamme. Aber auch diese Theorie mußte man aufgeben im Jahre 1886, denn zu der Zeit wurde das Manuskript der Spaulding-Geschichte von Herrn L. L.

Rice gefunden; und Präsident Fairchild von dem Kollegium in Oberlin, welcher jetzt im Besitze des Manuskriptes ist, hat selbiges mit dem Buch Mormon verglichen und machte sodann folgende Aussage:

„Ich sollte ebensowohl glauben, daß das Buch der Offenbarung Johannes von dem Verfasser des Don Quixote geschrieben wurde, als daß der Schreiber dieses (Spauldings) Manuskriptes von dem Verfasser des Buches Mormon geschrieben wurde." Die Gegner des Buches Mormon schauten nun nach einer anderen Lösung der größten theologischen Frage der Gegenwart aus. Woodbridge Riley, ein Psycholog, kam zu ihrer Errettung im Jahre 1902. In einem Buche, vierhundert Seiten stark, betitelt: „The Founder of Mormonism" (Der Gründer des Mormonismus) versucht er zu beweisen, daß Joseph Smith ein Epileptiker war; und daß er durch diese Krankheit imstande war, und zwar zu Zeiten, wann sein Geist zu sehr oder übermäßig angestrengt war, das Buch Mormon zu schreiben. Eine wundervolle Erklärung für den Ursprung eines Buches, welches eine halbe Million Menschen als eine Offenbarung von Gott annehmen! Von allen Theorien, die bis jetzt aufgebracht wurden, ist diese die unvernünftigste. Ein einziger Satz aus Ernest Renans „Das Leben Christi" erklärt uns das Argument, welches Riley anwendet. „Es steht nicht in der Macht der Menschen, den Fortschritt der Menschheit so sehr zu beeinflussen." Ein Strom kann sich nicht über seine Quelle erheben. Renan sprach eine unumstößliche Wahrheit. Aus dem Träumen entsteht nichts als Träumen. Ein zerrütteter Geist kann niemals ein System der Philosophie hervorbringen. Welch ein Unsinn ist es, zu sagen, daß ein Mann wie Joseph Smith, welcher der Welt eine Kirchenorganisation gab, die von allen Theologen der Welt bewundert wird, und welcher ein ganzes Band heiliger Schrift übersetzte, die von fünfhunderttausend Menschen anerkannt wird als das Wort Gottes, diese Dinge nur tun konnte und tat, weil er ein Epileptiker war. Die Herausgabe dieser Theorie ist ein entscheidender Beweis, daß die Gegner des Buches Mormon ihren letzten Zufluchtsort vollständig aufgeben mußten.

Ist es nicht das Wunder aller Wunder, daß der Sohn eines jungen Landmannes ohne Ausbildung der Welt ein Buch geben sollte, welches vorgibt, eine heilige Schrift zu sein; und daß innerhalb achtzig Jahren eine Million Leute an dasselbe glauben, als eine Offenbarung von Gott? Dieses ist keine Sache, welche alle paar Jahre, noch einmal in jedem Jahrhundert geschieht. Ein solches Buch kann man ohne weiteres nicht aus dem Wege räumen. Das Problem seines Ursprungs kann man nicht hinweg erklären, indem man einfach den Uebersetzer des Werkes vor der Welt verleumdet und in ein schlechtes Licht stellt.

Das Buch Mormon paßt gerade in den göttlichen Plan der Zeiten. Achthundert Jahre vor der Geburt Jesu Christi offenbarte Gott durch Jesaja Seinen unerforschlichen Ratschluß, daß dieses Buch hervorkommen sollte, und 1823 nach Christi Geburt ließ Er es aus der Erde hervorbringen, um eine Prophezeiung zu erfüllen, welche schon 2400 Jahre geschrieben stand.

Das dreiundfünfzigste Kapitel Jesajas enthält von allen Kapiteln der Bibel den größten prophetischen Beweis für die Göttlichkeit des Messias. Wunderbar wie auch die Prophezeiung, die in diesem Kapitel enthalten ist und die Erfüllung derselben sein mag, so übertrifft sie doch nicht die im neunundzwanzigsten Kapitel Jesajas enthaltene Prophezeiung und ihre Erfüllung. Jesaja, dem ein wundervolles Gesicht betreffs gegenwärtiger Geschehnisse gegeben wurde, prophezeit in seinem

neunundzwanzigsten Kapitel das Hervorkommen eines Buches und die Gründung eines Werkes in der Welt, welches wunderlich und seltsam sein wird. Bezugnehmend auf eine Nation, welche beschrieben ist als ein zweiter Ariel, spricht er: „Alsdann sollst du geniedrigt werden und aus der Erde reden und aus dem Staube mit deiner Rede murmeln, daß deine Stimme sei wie eines Zauberers aus der Erde und deine Rede aus dem Staube wispele."

Betreffs der Art und Weise, in welcher die „Rede" dieser Nation zur Welt kommen sollte, sagt der Prophet: „Daß euch aller Propheten Gesichte sein werden wie die Worte eines versiegelten Buchs, welches man gäbe einem, der lesen kann, und spräche: Lies doch das! und er spräche: Ich kann nicht, denn es ist versiegelt; oder gleich als wenn man's gäbe dem, der nicht lesen kann, und spräche: Lies doch das! und er spräche: Ich kann nicht lesen."

Im dreizehnten und vierzehnten Vers erklärt Jesaja, daß Gott der Herr dieses Buch durch Seine Macht hervorbringen würde. So steht geschrieben: „Und der Herr spricht: Darum, daß dies Volk zu mir nahet mit seinem Munde und mit seinen Lippen mich ehret, aber ihr Herz ferne von mir ist und sie mich fürchten nach Menschengeboten, die sie lehren; so will ich auch mit diesem Volk wunderlich umgehen, aufs wunderlichste und seltsamste, daß die Weisheit seiner Weisen untergehe und der Verstand seiner Klugen verblendet werde."

Betreffs der Zeit, in welchem das Buch Mormon hervorkommen sollte, und des Einflusses, welches es auf diejenigen haben würde, welche es empfangen werden, sagt der Prophet: „Wohlan, es ist noch um ein klein wenig zu tun, so soll der Libanon ein Feld werden, und das Feld soll für einen Wald gerechnet werden. Und zur selbigen Zeit werden die Tauben hören die Worte des Buchs, und die Augen der Blinden werden aus dem Dunkel und Finsternis sehen, und die Elenden werden wieder Freude haben am Herrn." Der Inhalt der Prophezeiung ist also:

1. Eine Nation sollte umkommen oder zerstört werden und nachher „aus der Erde reden".

2. Die Stimme dieser Nation sollte zu der Welt gelangen „wie die Worte eines Buchs".

3. Das Buch sollte durch göttliche Kraft hervorgebracht werden. Die Worte des Buches sollten einem gegeben werden, der lesen kann, und er sollte sagen: „Ich kann ein versiegeltes Buch nicht lesen."

4. Das Buch sollte hervorkommen ungefähr zu der Zeit, wann der Libanon ein fruchtbares Feld werden würde.

5. Das Buch sollte verursachen, daß die Elenden wieder Freude am Herrn, dem Heiligen Israels, haben werden.

Es ist nutzlos zu sagen, daß wir behaupten, daß das Buch Mormon in Erfüllung dieser wundervollen Offenbarung hervorkam; und es ist wundervoll, wie wohl diese Behauptung begründet ist.

1. Das Buch Mormon enthält gerade das, was wir von demselben erwarten. Es ist eine Geschichte von Völkern, welche jetzt unter dem Staube der Zeit ruhen. Diese Nationen lebten und blühten einst auf dem amerikanischen Kontinent. Durch das Buch Mormon sprechen sie nun aus der Erde; und ihre Rede murmelt aus dem Staube. Das Buch Mormon enthält auch das Evangelium Jesu Christi, durch welches es verursachen sollte, daß „die Elenden werden wieder Freude haben am Herrn und fröhlich werden in dem Heiligen Israels."

2. Das Buch Mormon wurde übersetzt zu der Zeit, welche vom Propheten für die Zeit des Hervorkommens bestimmt wurde, das ist kürz=

lich vor der Zeit, wann „der Libanon ein fruchtbar Feld werden würde." Um den Zustand des Libanon zur Zeit, als das Buch Mormon zu der Welt gegeben wurde, zu beschreiben, zitiere ich von Seite 517 aus „Watson's Dictionary of the Bible", welche im Jahre 1832 publiziert wurde: „Wenige Gärten befinden sich noch auf dem Berge Zion, sie werden von dem Teich Siloam bewässert; die Gärten Gethsemanes befinden sich immer noch in einer Art ruinierter Kultivierung; die Einfriedigungen sind zerbrochen und die Oelbäume verderben, als ob die Hand, die sie früher bekleidete und ernährte, sich entfernt habe; der Oelberg erhält immer noch ein mattes Grün und ernährt noch einige der Bäume, von welchen er seinen Namen hat; aber rund um Jerusalem herum ist im allgemeinen alles öde und leer; das Gras ist verwelkt; die bloßen Steine sehen aus dem dünnen Rasen hervor; und das Getreide selbst scheint sich in Zweifel zu befinden, ob es zur Reife kommen oder vorher verdorren soll. Der Weinstock, welcher aus Aegypten mitgebracht wurde, ist nicht mehr dort zu finden; die Weingärten sind verwüstet; die Hecken sind verschwunden; und die Gräber der Verstorbenen stehen offen und leer da. Von der Erfüllung der Prophezeiung betreffs des Zustandes, in welchem die berühmte Stadt sich für lange Zeit befand, bemerkte Keith mit Recht: Darin bestand der Hauptpunkt der Prophezeiung, anfangend mit dem Totenbett Jakobs; wie die Herrschaft der Nachkommen Judas, das Szepter wich nicht davon ab, bis daß am Ende der 1700 Jahre nach dem Tode des Patriarchen der Messias erschien, und bis die Periode der Verwüstung, von welcher Daniel prophezeite, gekommen war. Es sollte von den Heiden niedergetreten werden, bis daß die Zeit der Heiden erfüllt sein würde. Die Zeit der Heiden ist noch nicht erfüllt, und Jerusalem wird noch von den Heiden niedergetreten. Die Juden haben oftmals den Versuch gemacht, wieder in den Besitz ihres Landes zu kommen; keine Entfernung noch Zeit kann sie von diesem Lande trennen; sie verrichten ihre Anbetungen und Verehrungen mit ihrem Gesichte nach dem Heiligen Lande gerichtet, als ob es das Objekt ihrer Verehrung sowohl als ihrer Liebe sei; und obgleich ihr Wunsch, zurückzukehren, so groß ist, daß jeder Jude, in jeder Generation, sich als Verbannter zählt, so sind sie doch noch nicht imstande gewesen, ihren Tempel wieder aufzubauen, noch Jerusalem den Händen der Heiden zu entreißen."

Dieses war der Zustand Palästinas im Jahre 1830, als das Buch Mormon der Welt gegeben wurde. Lasset uns jetzt sehen, was für Aenderungen mit dem Heiligen Lande vorgegangen sind, seitdem das Buch Mormon übersetzt ist. Ich zitiere von einem Artikel in der „Christian Age", von dem Bischof zu Jerusalem: „Die Zeitungen stehen voll von der Bewegung des jüdischen Volkes. Welchen Rang sie einnehmen im Handel und Verkehr, und wie sie finanziell stehen zu dem Fortschritt der Menschheit, und wie sie den sozialen Fragen und den Fragen betreffs Frieden und Krieg gegenüberstehen, ist jedermann bekannt. Wie lange wird man aber ihre Rechte in Christus ignorieren? Wenn der Auftrag, Missionsarbeit unter den Juden zu beginnen, nur aufgeschoben würde wegen der Tatsache, daß die Juden sich nicht mehr dort aufhalten, damit man den Anfang machen könnte, was dann aber betreffs des Zustandes des Heiligen Landes heute?

Als dieses Jahrhundert anfing, konnte man kaum ihrer hundert zählen. Im Jahre 1841 belief sich ihre Zahl auf 8000. In 1887 auf 60,000. Jetzt sind es ihrer ungefähr 125,000, oder dreimal so viel, als von der babilonischen Gefangenschaft zurückkehrten. Der wüste Zu-

stand des Landes schwindet auch dahin, es kann eine größere Menge Volkes ernähren, als jetzt darin wohnen. Die wirksame Regelmäßigkeit der Regen, die jetzt dort fallen, und welche während vieler Jahrhunderte dem Lande enthalten wurden, geben demselben seine historische Fruchtbarkeit da wieder, wo die Hand des Landwirtes den Pflug führt, und wo die Sichel den Weinstock und den Feigenbaum beschneidet. Die Vorsehung Gottes muß in der Wiederbringung der Juden zu ihrem Lande anerkannt werden, und wir sehen, daß die Hand Gottes das Land für seine Einwohner vorbereitet.

Und dann, während überall das alte Vorurteil gegen die Heiden herrscht und das Geständnis, daß Jesus nicht der Messias war, so gibt es doch eine wirkliche und bedeutende Aenderung in dem bitteren Unglauben der Juden. Jesus Christus oder Atheismus ist die einzige Wahl der Juden. Die Erneuerung der Religion des Opferns und der Brandopfer ist unmöglich — ich meine nicht gegen den Geist dieses Jahrhunderts, aber gegen eine einfachere und reinere Dispensation von Gott, welche sie alle erfüllt hat. Die Juden betrachten das Christentum jetzt in einem ganz anderen Lichte als früher, welches an und für sich schon viel dazu beiträgt, Missionswerk unter ihnen anzufangen. Es herrscht ein Geständnis der Mißbilligung der Kreuzigung Jesu. Man gibt zu, daß Er ein Prophet gewesen ist, und der Messias, wenigstens der Messias der Heiden, daß Er der heiligste aller Menschensöhne war. Die Behauptung der Juden, „unsere Väter sind niemals von der Gefangenschaft zurückgekehrt bis jetzt; wir sind nicht zu beschuldigen mit den Handlungen der Herrscher unseres Volkes Jesu gegenüber, gibt nur Ausdruck zu dem weitverbreiteten Wunsch, den Fluch, der während der letzten 1800 Jahre auf ihnen lastete, aufzuheben; es erscheint als das Gebet: Möge Sein Blut uns und unseren Kindern vergeben werden."

3. Wie zum voraus prophezeit war, wurden Worte des Buches Mormon zu einem gelehrten Mann genommen. Martin Harris nahm einige der Schriftzeichen, welche von den Platten abgeschrieben waren, mit der Uebersetzung derselben nach Charles Anthon, einem Professor in New-York. Herr Anthon sagte, daß die Schriftzeichen ägyptisch, chaldäisch, assyrisch und arabisch seien und die Uebersetzung richtig. Er gab Martin Harris ein Zertifikat, welches den Leuten in Palmyra bezeugte, daß die Schriftzeichen echt und die Uebersetzung richtig sei. Als Harris fortgehen wollte, fragte Anthon ihn, wie der junge Mann in Besitz der Platten gekommen sei. Harris antwortete, daß Gott sie ihm offenbart habe. Worauf Anthon sich die Bescheinigung von Harris wieder zurückgeben ließ und sagte, während er den Schein zerriß. Engel erscheinen in unserer Zeit nicht mehr zu den Menschen. Er sagte Harris, daß er ihm die Platten bringen solle und er sie übersetzen würde. Harris antwortete darauf, daß ein Teil der Platten versiegelt sei. Dann erwiderte Professor Anthon in den Worten des Propheten, welche 2400 Jahre vorher gesprochen wurden: „Ich kann ein versiegeltes Buch nicht lesen."

4. Indem das Buch Mormon der Welt gegeben wurde, tat Gott gerade, was prophezeit wurde, ein wunderliches und seltsames Werk. Das Buch Mormon ist mehr denn ein menschliches Erzeugnis. Es erweckt die Vergangenheit und gibt uns eine authentische Geschichte von Nationen, deren Dasein zur Zeit, als das Buch Mormon übersetzt wurde, nur durch Ruinen ihrer Paläste und Tempel bewiesen werden konnte.

Nur der Allwissende konnte es schreiben. Auf jeder Seite des Buches befindet sich der Stempel der Göttlichkeit.

Robert G. Ingersoll sagte einmal: „Wenn der erste Mensch ein Buch auf der Erde gefunden hätte, so könnte man selbiges als ein Werk Gottes betrachten. Und mit gleicher Wahrheit könnte man sagen, daß, wenn ein Buch gefunden würde, welches nicht von einem Menschen geschrieben sein konnte, daß es ein Werk Gottes ist.“ Ein solches Buch haben wir in dem Buch Mormon. Ein Kapitel von demselben ist genügend, um zu beweisen, daß weder Joseph Smith noch irgend jemand, der mit ihm in Verbindung gestanden haben mag, dieses Buch hätte schreiben können. Ich beziehe mich auf das dritte Kapitel im Buche Heleman. In diesem Kapitel schreibt Heleman einen Bericht von einigen Nephiten, welche nordwärts von Süd-Amerika nach Zentral-Amerika wanderten, welches Land vor ihnen von den Jarediten bewohnt wurde. Hier werde ich einige Verse davon wiedergeben: „Aber im sechsundvierzigsten Jahre fanden viele Streitigkeiten und Zwiespalt statt; und eine sehr große Menge Volks verließ Zarahemla, und begab sich in das nordwärts gelegene Land, um dasselbe in Besitz zu nehmen; und sie reisten sehr weit weg, bis sie zu großen Seen und vielen Flüssen kamen; und sie verbreiteten sich über alle Teile des Landes, überall, wo sie Holz fanden, und wo es nicht von den vielen Einwohnern, welche früher das Land bewohnt hatten, verheert worden war. Jetzt war kein Teil des Landes wüste, ausgenommen, daß es an Bauholz und dergleichen fehlte; aber weil eine so große Verheerung unter dem Volke, welches das Land früher bewohnte, stattgefunden hatte, so nannte man es öde. Da nun wenig Bauholz in dem Lande war, wurde jedoch das Volk, welches dahin zog, außerordentlich geschickt in der Verarbeitung des Zements; deshalb bauten sie sich Häuser von Zement, in welchen sie wohnten.“

Hier haben wir drei historische Tatsachen betreffs des alten Zentral-Amerika; erstens, daß Zentral-Amerika von zwei Völkern nacheinander bewohnt wurde; zweitens, daß das erste dieser Völker das Holz vernichtet hatte, und drittens, daß das letzte Volk Zement-Häuser baute.

Dr. O. F. Cook von dem Departement der Landwirtschaft der Vereinigten Staaten, welcher für längere Zeit das Pflanzenleben in Zentral-Amerika studiert hat, schrieb im Jahre 1909 ein Buch, welches seine Schlußfolgerungen enthält, wovon ich jetzt folgendes anführe: „Um solche Veränderungen herbeizuführen, ist eine geraume Zeit notwendig, die sich so genau nicht feststellen läßt. Tausend Jahre scheinen nur eine kleine Zeit zu sein für eine vollständige Wiederbeholzung einer durchaus entblößten Region, und für die Verbreitung des Humus-bewohnenden Organismus auf der wiederbewaldeten Region. Das Ueberbleiben der Humus-bewohnenden Tiere auf dem mit Ruinen bedeckten Hügel kann kaum für möglich erachtet werden, denn die Pyramiden und die in Räume geteilten Gebäude, welche den Gipfel bedecken, sowohl als die großartigen Terrassen, welche eine große Fläche bedecken, erscheinen mit Zement bekleidet gewesen zu sein.

Viele Gegenden, welche jetzt von anscheinend jungen Wäldern bedeckt sind, ist bewiesen durch archäologische Ueberbleibsel, daß sie wiederbewaldete Regionen sind. So die Senahu-Cahabon-Gegend früherer Zivilisation zeigt, daß verschiedene Völker dieselben Flächen des Landes nacheinander bewohnt haben, welche jetzt von den Kaffee-Plantagen-Besitzern urbar gemacht werden, und zwar als sei es zum ersten Male.“

Von diesen Anführungen wird man leicht ersehen, daß O. F. Cook entscheidende Beweise dafür entdeckt hat, daß die Tatsachen, welche wir im Buche Heleman verzeichnet finden, wahr sind; daß Zentral-Amerika von zwei oder mehr Völkern nacheinander bewohnt war; daß das Land entholzt und wieder bewaldet war, und daß eines dieser Völker, welches Zentral-Amerika bewohnte, Zement zum Bauen gebrauchte. Wenn Joseph Smith das Buch Mormon geschrieben hat, woher kam ihm dieses Wissen? Zur Zeit, als das Buch Mormon herausgegeben wurde, gab es kein Buch, welches diese Dinge enthielt. Es lebte damals kein Mensch auf der Erde, der ihm dieses erzählen konnte. O. F. Cook machte diese Entdeckung erst neunundsiebzig Jahre nachdem das Buch Mormon herausgegeben war. Dies sollte uns als Beweis dienen, daß Joseph Smith bei der Uebersetzung des Buches von einer höheren und größeren Macht geholfen wurde, denn die der Menschen. Gewißlich ist das Buch Mormon das wunderliche und seltsame Werk, von dem der Prophet Jesaja spricht.

5. Das Buch Mormon hat den Einfluß auf die Leute, die es empfangen, wie der Prophet prophezeite. Es hat verursacht, daß „die Elenden wieder Freude haben am Herrn, in dem Heiligen Israels." Die Freude der Menschheit in dem Herrn ist von ihrem Glauben an Ihn abhängig. Je größer ihre Zuversicht ist, daß die Macht des Meisters ihnen hier auf der Erde helfen und sie nach dem Tode selig machen kann, desto größer ist ihre Freude in der Betrachtung Seines Lebens und Seiner Mission.

Der Glaube der Heiligen ist gestärkt worden, indem sie das Zeugnis des Buches Mormon empfangen haben. Und diese Zunahme im Glauben setzt sie in den Stand, täglich Opfer zu bringen, sich dem Werke täglich zu weihen und Werke der Liebe zu verrichten. Sie rufen den Herrn an, sie von Krankheit zu heilen. In Zeiten der Trübsal flehen sie den Herrn an, ihnen Seinen Geist zu senden, um sie zu trösten und Frieden in ihre Seele einzuflößen. Sie tragen Fürsorge für die Waisen und Witwen. Ob reich oder arm, sie tragen mehr zu der Ausbreitung des Reiches Gottes auf der Erde bei, denn irgend ein anderes Volk.

Die Geschichte der Heiligen ist mit Blut und Tränen geschrieben. Meine Zunge ist unfähig, ihre Geschichte zu erzählen. Keine Feder kann sie schreiben. Durch ihren Glauben sind sie siegreich geworden. Ob sie sich in ihren gemütlichen Wohnungen in Nauvoo befanden, vordem sie ausgetrieben wurden, oder unter freiem Himmel in der Kälte des Winters, wo sie nur die Wolken als Schutzdecke hatten und der gesternte Himmel sich über ihnen ausbreitete, so besaßen sie trotzdem einen festen, unerschütterlichen Glauben und sangen: „Einst leuchtet wieder dir nach dunkler Nacht Morgenstrahl, Freudenlicht. Drum sei Jehovah Preis und Dank gebracht, zage nicht! Zage nicht! Woher kam diesen Leuten dieser herrliche Mut? Von dem Zeugnis des Buches Mormon und anderen Zeugnissen, die ihnen der Herr betreffs der Wahrheit gab. Sogar solche, die für den Untergang des Mormonismus gekämpft haben, mußten zugeben, daß die Mitglieder dieser Kirche größeren Glauben an den Tag legen, denn alle anderen Christen. G. W. Barns, ein Geistlicher, sagte im Jahre 1909 auf einer Zusammenkunft der Geistlichkeit in Boise, Idaho: „Um den Untergang des Mormonismus herbeizuführen, müssen wir einen Religionseifer besitzen wie die Mormonen-Organisation." Welch ein Bekenntnis!

Präsident Judson von der Universität in Chicago sagte: „Es wurde mir erzählt, daß zweitausend Mormonen-Missionare beständig im Missionsfelde sich befinden, alle Laien, bezahlen alle ihre eigenen Unkosten; und alle Mitglieder sind zu irgend einer Zeit bereit, wenn berufen, auf eine Mission zu gehen, sogar zu den entferntesten Ländern. Sie stellen die Kirche an erste Stelle, und dann kommen ihre eigenen Angelegenheiten. Wir erwarten kaum ein gleiches Opfer." Warum können sie nicht das gleiche Opfer erwarten? Weil unsere Missionare Glauben an Jesus Christus besitzen, welcher Glaube an die Göttlichkeit Jesu Christi durch das Zeugnis des Buches Mormon und anderer Zeugen, die durch neue Offenbarungen gegeben wurden, gestärkt ist; die anderen Kirchen besitzen diese neuen Zeugen nicht. Wie kann irgend eine Person, welche die Aussage von Präsident Judson vor sich hat, leugnen, daß das Buch Mormon nicht die Worte des Propheten erfüllt: „Die Elenden werden wieder Freude haben am Herrn, und die Armen werden fröhlich sein in dem Heiligen Israels"?.

Außerdem, daß das Buch Mormon eine Prophezeiung erfüllt, und zwar nach göttlichem Ratschluß, ist die Geschichte von dem Ursprung des Buches durch das Zeugnis von elf Zeugen befestigt, acht davon sahen die goldenen Platten, und die anderen drei sahen die Platten und den Engel Moroni, auch hörten sie die Stimme Gottes sagen, daß die Urkunde richtig übersetzt sei. Ich werde nur von den drei Zeugen sprechen.

Von der Zeit an, da sie in dem Lichte der Herrlichkeit des Engels standen und die Stimme Gottes hörten, bis zur Zeit ihres Todes bezeugten sie die Echtheit des Buches Mormon. Sie hatten gesehen, sie hatten gehört, sie hatten gefühlt, und weder Hohn und Spott, Kritik, noch Verleumdung konnte sie zwingen, die Wahrheit zu verleugnen, wofür Gott sie zu Zeugen gemacht hatte. Für achtzig lange Jahre sind diese Männer verleumdet worden. Sie sind auf verschiedene Weise denunziert worden, man hat sie Lügner und Betrüger genannt. Jede Waffe hat man gegen sie ins Feld geführt. Wenn man alle die Bücher liest, welche von Gegnern des Buches Mormon geschrieben sind, so muß man zu dem Entschluß kommen, daß die Wahrheit der schriftlichen eidlichen Erklärung dieser Zeugen so sehr befestigt ist, daß nur Schimpfworte und Schmähungen als einzige Waffe gegen dieselben geführt werden können. Wenn die Aussage dieser Zeugen eine falsche ist, warum sind die Gegner dieses Werkes während dieser achtzig Jahre nicht imstande gewesen, uns das Motiv, welches diese Zeugen veranlaßte, ihre Namen zu solchen Unwahrheiten zu schreiben, wie in den Zeugnissen geschrieben stehen? Menschen lügen nicht aus Liebe für die Lüge. Intention und Ausführung sind ebenso miteinander verbunden, wie Ursache und Wirkung. Wenn diese Männer Betrüger waren, so müssen sie erwartet haben, durch diesen Betrug etwas zu erlangen. Welchen Lohn konnten sie durch Lügen zu erreichen gedenken? Lasset die Gegner dieser Zeugnisse diese Frage beantworten, oder sonst für immer verstummen.

Diese Zeugen waren ehrliche Männer. Sie sagten die Wahrheit betreffs der Goldplatten. Welchen Gewinn konnten sie erwarten, indem sie ihre Namen zu einer falschen Aussage schrieben? Nicht Ehre noch Ruhm. Joseph Smith, der Uebersetzer des Buches Mormon, war zu der Zeit, als die Zeugen ihr Zeugnis gaben, von aller Welt gehaßt, verachtet und verlacht. Er wurde von allen Leuten verschmäht. Dachten die Zeugen vielleicht Reichtum durch dieses erlangen zu können?

Schon der Gedanke allein ist widersinnig. Was konnte Joseph Smith ihnen anbieten oder geben? Er war nur ein armer Mann und gezwungen, während er die große Arbeit der Uebersetzung vornahm, für seinen eigenen Lebensunterhalt zu arbeiten. Auch waren die Aussichten, daß das Buch Mormon eine weite Verbreitung haben würde, nicht vorhanden.

Zwei dieser Zeugen, Oliver Cowdery und David Whitmer, verließen die Kirche und sonderten sich von ihr ab. Im Jahre 1848 kam Oliver Cowdery demütig zurück und schloß sich wieder der Kirche und den dann ausgestoßenen und vertriebenen Heiligen an, auch bestätigte er in allem Ernst die Wahrheit seines Zeugnisses betreffs der Echtheit des Buches Mormon. Wenn sein Zeugnis falsch war, warum hat er es wieder bestätigt? Sein Verstand hätte ihm gesagt, es entweder zu widerrufen oder zu schweigen.

David Whitmer starb außerhalb der Kirche im Jahre 1888. Während er auf seinem Totenbette lag, wurde er von seinen Verwandten und Freunden umgeben. Kurz vor seinem Tode, als er erkannte, daß das Ende seines Lebens gekommen sei, und daß er bald vor dem Richterstuhle dessen stehen müsse, der die Herzen aller Menschen erkennt, sagte er in langsamen und ernsten Worten, daß das Zeugnis betreffs der Goldplatten, von denen das Buch Mormon übersetzt wurde, wahr sei. Würde ein Betrüger sich so betragen haben? Würde ein Mann, ohne irgend welche Ursache, mit einer solchen Unwahrheit in seinem Herzen und solchen Worten des Betrugs auf seinen Lippen sterben? Niemals! Die Vernunft belehrt uns eines Besseren.

Was aber vielen das größte Hindernis ist, besteht darin, daß diese Männer von dem Uebernatürlichen zeugen. Kritiker sagen, wir wollen nicht glauben, denn die Männer zeugen von Dingen, die nicht im Bereiche unserer Erfahrungen liegen. Daß es schwerer ist, etwas Außergewöhnliches zu glauben als alltägliche Geschehnisse, geben wir zu. Aber in bezug auf das Zeugnis dieser Männer, die Schwierigkeit, ihr Zeugnis als wahr anzunehmen, weil es von übernatürlichen Dingen zeugt, ist hinweggenommen, denn es ist bewiesen worden, daß das Buch wofür sie zeugen, wirklich eines übernatürlichen Ursprungs ist.

Zum Schlusse möchte ich noch Ihre Aufmerksamkeit auf eine Verheißung lenken, welche im Buche Mormon enthalten ist, daß diese Verheißung erfüllt wird und erfüllt worden ist, können uns Tausende der Mitglieder dieser Kirche bezeugen. Es lautet folgendermaßen: „Und wenn ihr diese Dinge empfangen werdet, wollte ich euch ermahnen, daß ihr Gott, den ewigen Vater, im Namen Christi fraget, ob diese Dinge nicht wahr sind; und wenn ihr mit einem richtigen Herzen fragen werdet, mit festem Vorsatze, mit Glauben an Christum, so wird er auch die Wahrheit desselben durch die Macht des Heiligen Geistes offenbaren." (Moroni 10:4.) Jedes treue Mitglied dieser Kirche ist immer willig und bereit, aufzustehen und furchtlos zu bezeugen, daß der Geist Gottes ihm Zeugnis gegeben hat, daß das Buch Mormon eine wahre Offenbarung vom Himmel ist. Alle diese Zeugen, Tausende an der Zahl, welche ihr Zeugnis durch göttliche Vermittlung erhalten haben, sind Zeugen für den übernatürlichen Ursprung des Buches Mormon. Da wir nun von so vielen Zeugen umgeben sind, wie können wir zweifeln?

(Nephi Jensen, übersetzt aus „Liahona" von F. R.)

Mein Zeugnis.

Es macht mir eine große Freude, endlich meinen Wunsch zur Ausführung bringen zu können und mein Zeugnis zu allen Lesern dieses Blattes senden zu dürfen. Mit dankerfülltem Herzen gegen Gott freue ich mich, daß ich die Gelegenheit habe, in dieser Zeit zu leben, wo das wahre Evangelium Jesu Christi durch Offenbarung wieder zu der Menschheit gegeben worden ist, um den Bewohnern der ganzen Erde noch einmal verkündigt zu werden. Diese wunderbare heilsame Lehre ergeht an alle Völker als eine Stimme der Warnung, sie sollen Buße tun und sich taufen lassen, damit sie den schrecklichen Gerichten Gottes, die Er auf die Erde senden wird, entgehen werden. Von wahren Dienern Gottes wird diese Heilsbotschaft allen Nationen gepredigt, auf daß alle gerettet werden möchten.

Ich gebe ihnen mein Zeugnis, daß dieses die Kirche Gottes ist, daß Joseph Smith ein wahrer Prophet und von Gott berufen und bevollmächtigt war, die Kirche Christi wieder auf Erden zu gründen und das ursprüngliche Evangelium zu predigen, welches jetzt überall verkündigt wird und zu uns gedrungen ist, auf daß wir dasselbe hören und annehmen können. Ich bin Gott von Herzen dankbar, daß Er mich zu der Erkenntnis dieses Evangeliums kommen ließ, und ich fühle mich glücklich und zufrieden, im Lichte dieser Erkenntnis wandeln zu dürfen. Indem ich mich der Kirche anschloß, habe ich keinen Fehler begangen, sondern nur das getan, was recht vor Gott ist. Es soll mein fester Entschluß sein, mehr Erkenntnis zu sammeln, auf daß ich vollkommener werde und die Gebote Gottes besser halten und erfüllen kann. Ich habe in meinem Innern ein festes Zeugnis, daß dieses Evangelium Wahrheit ist, und möchte alle wahrheitsuchenden Menschen bitten, diese Lehre Jesu Christi mit einem gebetvollen Herzen zu untersuchen. Es gibt nur ein wahres Evangelium und das muß durch Gottes Diener Mund gebracht und auf den Namen Jesu Christi begründet sein.

Möge der Segen des Herrn dieses Werk begleiten, und mögen noch viele zu der Erkenntnis gelangen, daß dieses Gottes Werk ist, und anstatt in Dunkelheit im Licht wandeln, ist mein innigster Wunsch.

(Robert Behrendt.)

Angekommen.

Nach einer glücklichen Reise kamen folgende Aelteste wohlbehalten und gesund im Missionsfelde an: Spencer P. Felt, von Salt Lake City; Godfrey J. Fuhriman, von Providence, Utah; Robert A. Stelter, und Schwester Freda Stelter, aus Salt Lake City, Utah. Alle haben ihre Missionsarbeit schon bereits angefangen, worin wir ihnen den besten Erfolg und Segen des Herrn wünschen.

Todesanzeigen.

Wiederum wird es uns zur traurigen Pflicht, folgende Todesfälle zu berichten: In Zürich starb am 18. Febr. 1911 Johannes Suter, geb. am 2. Jan. 1909; Magdalena Gömmlich starb am 1. März 1911 in Dresden, sie wurde am 8. Aug. 1910 geboren; in Thun verschied Susanna Schluchter am 8. Jan. 1911, sie wurde am 9. Februar 1829 geboren und schloß sich am 28. Juni 1902 der

Kirche an; Marie Mathies, geb. am 11. Jan. 1911, starb am 23. Febr. 1911 in Burgdorf; in Mannheim starb Johanna Schatt, sie wurde am 19. Sept. 1877 geboren und am 4. Febr. 1893 getauft.

Möge der Geist des Herrn den trauernden Hinterbliebenen Trost verleihen.

Ostermorgen.

Noch schlummert still die weite Erde
im ersten, fahlen Dämmerschein.
Kein Lufthauch regt der Bäume Wipfel,
noch zwitschert leis kein Vögelein.

Noch liegen still und öd' die Gassen
dort unten zu Jerusalem.
Von Golgatha im Morgengrauen
drei Kreuze einsam niederseh'n.

Der Morgenwind hebt an zu wehen;
wie Seufzen klingt es, schwer und bang.
Ist's von Gethsemane herüber
nicht noch ein leiser Klageklang?

Es ist, als ob das schwere Leiden,
das hier des Lebens Fürst ertrug,
das tiefe Weh, die Todesqualen
rings die Natur in Fesseln schlug.

Doch sieh! Was bricht aus Josephs Garten
dort plötzlich für ein Glanz hervor?
Ist's nicht, als ob die Sonne schritte
hell durch der Morgenröte Tor?

Ein wunderbares Licht und Wonne
durchströmt die düstre, tote Welt.
„Der Herr hat Höll' und Nacht bezwungen,
des Todes Bande sind zerschellt!"

Die Himmel jauchzen und frohlocken
und sind dem Sieger untertan,
und auf der Erde hebt ein sel'ger
ein unnennbarer Jubel an.

So köstlich war noch nie ein Morgen,
so süß sang nie der Vöglein Schar,
so lieblich blühten nie die Blumen,
nie war die Welt so wunderbar.

Und unten schläft die Menschheit weiter
den alten schweren Todesschlaf.
Nichts von dem Auferstehungsjubel
die finstern, kalten Herzen traf.

Doch in der Flur klingt lang noch leise
ein süßes Flüstern fern und nah:
„Der Erde Fürst ist auferstanden,
Er hat gesiegt! Hallelujah!"

Helene L. Dreesen.

Der kluge Mann greift nicht nach dem Fernen, um Nahes zu finden, und seine Hand greift nicht nach den Sternen, um Licht anzuzünden.

Mirza Schaffy.

* * *

Dies über alles: Sei dir selber treu, und darauf folgt, so wie die Nacht dem Tage, du kannst nicht falsch sein gegen irgend wen.

(Shakespeare).

Inhalt:

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: 3 Fr., Ausland 3 Kr., 2.40 Mk., 0.75 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion,
sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen „Missionskontors:
Thomas E. McKay, Zürich 5, Höschgasse 68.

Druck von Jean Frey, Dianastraße 5 u. 7, Zürich. 24471